Mittwoch-Ausgabe **Einzelnummer 25 Pfg.**

Nummer 26 München, den 31. Lenzing (März) 1920 34. Jahrgang

Völkischer Beobachter

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag morgen. **Bezugspreis:** Frei ins Haus jährlich M. 30.—, halbjährlich M. 15.—, vierteljährlich M. 7.50, monatlich M. 2.50. Fernruf 20647 / Postscheck-Konto: München Nr. 11346.

und Deutschwirtschaftszeitung

Hauptgeschäftsstelle: Thierschstraße 15
Geschäftszeit: 8–4, Samstag 8–12 / Sprechstunden der Geschäftsleitung: 9–11

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto 1.— M. mit entspr. Nachlässen; — Reklamezeile 2.50 M.; — Finanzanzeigen netto 1.— M.; — Familienanzeigen 70 Pf., Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 60 Pf.

Schriftleitung: Schellingstraße 41 / Sprechstunde der Schriftleitung: Montag mit Freitag 5–6 Uhr

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Gegen die Rätediktatur!

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Aus dem Inhalt.

Gegen die Rätediktatur!
Die genasführten Völker.
An die deutschen Arbeitskameraden und ihre Frauen.
Drohungen der Kriegsgesellschaften.
„Jüdische Weltherrschaft."
Boykott gegen Reichswehr und Zeitfreiwillige?
Den Juden packt die Angst!

Gegen die Rätediktatur!

Unsere verflossenen Regierungen, die Regierung Bauer gerade so gut wie das darauf folgende, nach zweitägiger Lebensdauer ebenfalls entschlafene Ministerium, haben sich nicht genug tun können in Beteuerungen ihrer Verfassungstreue. Sie haben die Verfassungstreue insbesondere betont, als Kapp den Versuch machte, gegen den wiederholten, von der Regierung in lieblicher Übereinstimmung mit der jüdisch-demokratisch-sozialistischen Mehrheit beschlossenen Verfassungsbruch Stellung zu nehmen. Nun aber vernimmt die erstaunte Welt, daß diese so verfassungstreuen Kabinette zu einem geradezu unerhörten Verfassungsbruch die Hand gereicht haben. In ihrer vollständigen Hilflosigkeit, in ihrer an Aberwitz grenzenden Angst vor einem Putsch von rechts hat die Regierung Bauer sich am 20. März den in acht Punkten formulierten Forderungen unterworfen, von deren Annahme die Berliner Streikleitung es abhängig gemacht hatte, ob die Bevölkerung noch weiterhin ihrer Willkür ausgeliefert bleiben sollte oder nicht.

Die Übereinkunft auf die Forderungen der Streikleitung war zwar das Ergebnis eines Kompromisses, aber nichtsdestoweniger passen sie zu der von der verfassungstreuen Nationalversammlung selbst angenommenen Verfassung wie die Faust aufs Auge. Beweis: Der erste Punkt bestimmt:

„Die anwesenden Vertreter der Regierungsparteien werden bei ihren Fraktionen dafür eintreten, daß bei der bevorstehenden Neubildung der Regierung im Reich und in Preußen die Personenfrage von Parteien nach Verständigung mit den am Generalstreik beteiligten Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten gelöst und daß diesen Organisationen ein entscheidender Einfluß auf die Neuregelung der wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetze eingeräumt wird unter Wahrung der Rechte der Volksvertretung."

Durch dieses Abkommen wird die Bildung der Regierung dem Reichstag entzogen und den am Generalstreik beteiligten Gewerkschaftsorganisationen überlassen. Die faule Redensart, daß der entscheidende Einfluß „unter Wahrung der Rechte der Volksvertretung" ausgeübt werden sollte, kann niemand über die Tatsachen hinwegtäuschen.

Man vergleiche dazu den Artikel 54 der Reichsverfassung: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht."

In der bisherigen Übung geschah die Bildung der Regierung in folgender Weise: Die Fraktionen der Mehrheitsparteien schlugen dem Reichspräsidenten die Kandidaten für die einzelnen Ministerien vor. Dieser hat stets den Vorschlägen entsprechend die Ernennung vorgenommen. Die Minister konnten dann im Amt bleiben, solange die in der Mehrheit zusammengeschlossenen Fraktionen beieinander blieben und die betreffenden Minister das Vertrauen ihrer Fraktionen besaßen. Künftighin aber wird es anders. Solche Gruppen, die in der Nationalversammlung gar keine Vertretung besitzen, die gar kein Mandat vom Volk haben, wie es doch der Fall sein soll, werden von nun an entscheidenden Einfluß auf die Besetzung der Ministerposten, also auf die Bildung der Regierung haben.

Dazu kommt noch ein Zweites: Den am Generalstreik beteiligten Gewerkschaftsorganisationen soll nun ein „entscheidender Einfluß auf die wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetze" eingeräumt werden. Demgegenüber verweisen wir auf den Artikel 21 der Reichsverfassung: „Die Abgeordneten sind Vertreter des ganzen Volkes. Sie sind nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden." Das wird sich künftighin ändern.

Die „verfassungstreuen" Herren Abgeordneten werden nicht nur ihrem Gewissen, sondern noch viel mehr der Diktatur der Gewerkschaftsverbände unterworfen sein. Sie können ja nicht mehr frei nach ihrem Gewissen entscheiden, sondern die Entscheidung liegt bei einer Gruppe, die ganz außerhalb der gesetzgebenden Körperschaften steht. In der rauhen Praxis wird sich dies in folgender Weise geltend machen: Wenn die Parteien einen Gesetzesentwurf einbringen wollen, so müssen sie diesen vorher den Gewerkschaften zur huldvollsten Genehmigung vorlegen. Paßt er den allerhöchsten Herrschaften nicht, so fliegt er eben in den Papierkorb. Nicht einmal ein Verhandeln auf dem Fuß gegenseitiger Gleichberechtigung ist möglich, da die Gewerkschaften den „entscheidenden Einfluß" haben.

Wer im zweiten Vierteljahre in der Zusendung des

„Völkischen Beobachters"

eine unliebsame Verzögerung vermeiden will, zahle **heute noch** auf Postscheckkonto

Nr. 11346

den Bezugspreis ein und achte auf **genaue Namens- und Anschriftangabe.**

Durch dieses Abkommen vom 20. März haben wir heute in der Tat keine verfassungsmäßige Reichsregierung mehr, sondern offen und unverhüllt die Diktatur des Proletariats. Die Regierung Bauer hat sich einen Pfifferling um die Verfassung gekümmert, als der Ansturm von der linken Seite kam. Die Mehrheitsparteien haben die von ihnen selbst gegebene Verfassung als einen Fetzen Papier betrachtet. Heute regiert in Deutschland nicht mehr die vom Volk erwählte Vertretung, sondern es herrschen ausschließlich in erster Linie die im „Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund" zusammengeschlossenen Gewerkschaften. Dazu sei bemerkt, daß diese Verbände in unabhängigem und kommunistischem Fahrwasser segeln. Der frühere sachliche Arbeitszweck der Gewerkschaften existiert nicht mehr. Es ist daher der „vorherrschende Einfluß" gleichbedeutend mit Rätediktatur. Nur wird dieses Wort sorgsam vermieden, um dem ohnehin halb blinden Bürger- und Bauerntum noch Sand in die Augen zu streuen.

Die Gewerkschaften haben den „entscheidenden Einfluß". Dem Bürgertum und den Bauern ist jeder Einfluß auf die Gesetzgebung entrissen. Sie haben nichts mehr zu sagen. Über ihr Schicksal bestimmt eine Handvoll Gewerkschaftsführer.

Das sind unerträgliche Zustände.

Gegen diese brutale Vergewaltigung von Bürgertum und Bauern, gegen die völlige Ausschaltung aller jener Arbeiterkreise, die nicht zu den obengenannten Verbänden gehören, erheben wir den schärfsten Protest. So kann es nicht mehr weitergehen. Diese Berliner Gewerkschaftsdiktatur muß rücksichtslos bekämpft werden. Eine Reichsregierung, die sich jedes Einflusses von vornherein zugunsten einer Straßendiktatur begibt, hat kein Recht auf Existenz.

Im ganzen Reich muß sich einmütig der Wille kundgeben, sich dieser Diktatur des Berliner Asphaltproletariats nicht zu beugen.

Wir verlangen in erster Linie von der bayerischen Regierung, daß sie unter keinen Umständen sich unter das kaudinische Joch einer Handvoll verbrecherischer Streikhetzer beugt. Wir verlangen von allen bayerischen Abgeordneten, daß sie so handeln, wie es zur Stunde notwendig ist: Einmütigen, geschlossenen Widerstand gegen eine Reichsregierung, die aus Furcht vor einer Rotte Streikhetzer das ganze deutsche Volk um seine Rechte betrügt. —r.

Die genasführten Völker.

Das deutsche Volk, durch den Weltkrieg jahrelang in die furchtbarste Spannung gesetzt, durch die Zwangswirtschaft politisch und wirtschaftlich vergiftet und allmählich trotz des beispiellosen Opferwillens in seiner geistigen und sittlichen Widerstandsfähigkeit zermürbt, wurde durch eine von langer Hand vorbereitete Revolution um die Früchte seines Heldenkampfes betrogen. Heute steht es unzweifelhaft fest, „daß es stets und überall eine kleine Minderheit landfremder und einheimischer Juden war, die sich zunächst mit allen Mitteln, auch denen direkter Bestechung, unter den Arbeitern eine kleine Minderheit sicherten und dann erst durch diese, teilweise unter Anwendung von Gewaltmitteln, eine etwas größere Minderheit und schließlich die Mehrheit mit sich fortrissen."

Dieser ganz neuen, auffälligen Erscheinung geht Dr. Schmidt-Gibichenfels auf den Grund[1]. Er wirft die Frage auf, „welche Zwecke und Ziele die Führer des jüdischen Volkes mit diesen inneren Umwälzungen eigentlich verfolgen. — Bei früheren Revolutionen, die es nur auf die Beseitigung des jedesmaligen Oberbaues der Gesellschaft abgesehen zu haben schienen, konnte dieser Grund als Vorwand den übrigen Gesellschaftsschichten gegenüber allenfalls noch geltend gemacht werden. Nachdem sich aber in Rußland und auch bei uns herausgestellt hat, daß die vorausgegangene Revolution immer nur als Vorstufe, Vorbereitung für die nächstfolgende gedacht war, muß nach anderen Gründen gesucht werden."

Und diese ergeben sich — wenn man von Weltbeglückungsphrasen absieht und nur die Macht- und Herrschaftsinteressen des über die ganze Kulturwelt verbreiteten Judentums in Betracht zieht — mit lückenloser Folgerichtigkeit. Vom Standpunkt des Judentums legt nun Dr. Schmidt-Gibichenfels klar, was seine Führer tun müßten, wenn ihnen die unumschränkte und gesicherte Weltherrschaft vorschwebte. Wir lassen einen Teil seiner Ausführungen des Raummangels wegen leider stark gekürzt folgen.

„Offenbar müßten sie dann danach streben, alles das zu enteignen und allmählich auszumerzen, was in den verschiedenen Kulturvölkern an Besitz und Bildung, an politischem Führertalent und Charakter irgendwie emporragt. Und zwar müßte dabei von oben, bei Thron und Altar, angefangen und stufenweise nach unten fortgeschritten werden. Zuerst müßten also die Fürsten und der Adel in jedem diesem Worte zu gebenden Sinne „expropriiert" und „depossediert", ihres Ansehens, ihres Ranges, ihrer Stellung beim Volke entkleidet werden. Hierzu kann man als Werkzeug die nächste Gesellschaftsschicht der sozial und staatlich organisierten Völker, das Bürgertum, falls es sich dazu hergibt, benutzen, indem man ihm vorgaukelt, daß es nach dem Sturze der Fürsten und des Adels an die Alleinherrschaft über das Ganze kommen könnte, kommen müßte. Nachdem dieser Zweck erreicht ist, muß man darauf ausgehen, auch das Bürgertum zu „expropriieren" und zu „depossedieren."

Man muß also den selbständigen, werteschaffenden Mittelstand zwischen die beiden Mühlsteine: das internationale Großkapital oben, das Proletariat unten nehmen und so allmählich zerreiben. Die Wirtschaftsweise, die diesen Prozeß hervorriefe und beschleunigte, müßte auf jede Weise begünstigt werden.

Nachdem so der Mittelstand beseitigt oder genügend geschwächt ist, kann das Großbürgertum und auf dem Lande das Bauerntum an die Reihe kommen. Für diesen Zweck gibt es kein besseres Mittel als den Sozialismus, wie das Judentum ihn versteht, d. h. wie er von ihm allmählich zurecht geknetet worden ist. Der Sozialismus ist

[1] In der Abhandlung „Die genasführten Völker" in den „Politisch-anthropologischen Monatsheften" (Verlag Berlin-Steglitz, Kuhlingshof). Diese sind eine Fundgrube für rassisch-politische Wahrheiten und ein unerläßliches Rüstzeug für jeden völkischen Politiker.

heute zum Kapitalismus der Proletarier geworden, und zwar um so mehr, je weiter nach links er sich „orientiert" hat. Zwischen der Habsucht und Machtgier des Bolschewismus und der des Kapitalismus besteht nur der Unterschied, daß jener unter Verhöhnung der Gesetze mit der Gewalt und dem Schrecken sein Ziel erstrebt, der andere mit List und Ueberredung unter Umgehung der Gesetze.

Diesem doppelten Ansturm ist natürlich das Bürger- und Bauerntum auf die Dauer nicht gewachsen. Halten könnte sich unter diesen Umständen höchstens der Teil des Kleinbürger- und Kleinbauerntums, der alles allein macht, der keine Lohnarbeiter mit ihren in wohlberechneter Weise bis zum Wahnsinn aufgepeitschten Forderungen braucht. Dieser Teil der selbständig werteschaffenden Stände ist aber dem Judentum nicht im Wege. Er kann ihm mit seiner Anspruchslosigkeit, und Arbeitswilligkeit später sogar recht nützlich sein. Die Revolution wäre nämlich vom Standpunkte des Judentums aus auch dann noch nicht zu Ende, wenn der letzte Rest des Bürger- und Bauerntums verschwunden wäre. Was nützte den letzten Drahtziehern dieser aufeinander folgenden Revolutionen eine maßlos anspruchsvolle und allmächtige Arbeiterschaft? Dann müßten sie ja samt ihrem Volke mit Hand oder Kopf ehrlich mitarbeiten und das wollen sie ja gar nicht. Juden tun so etwas höchstens aus bitterster Not, aus unentrinnbarem Zwange. Für sie ist die Arbeit, das Schaffen mit Hand und Kopf kein leibliches und geistiges Bedürfnis, gehört nicht zur Lebensfreude, wie bei den schöpferischen Menschengruppen. Als Paradies gilt ihm das geschäftige Nichtstun. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen", heißt es in jener Verfluchung der Arbeit. Es muß also den Führern des Alljudentums darauf ankommen, mittels des Bolschewismus, d. h. durch Entziehung der Arbeitsgelegenheit, Hunger und direkten Mord auch von den eigentlichen Arbeitern alles das zu vernichten, was irgendwie, besonders hinsichtlich des politischen Verständnisses und Führerwillens, über den absoluten Nullpunkt hervorragt. Übrig bleiben soll von den früher vollständig und harmonisch gegliederten, in jeder Beziehung gesunden und mächtigen Kulturvölkern nur eine dumpfe, stumpfe, halbtierische Masse, die sich nicht zwei Schritte weit allein führen kann und darum dem über alle Länder verbreiteten Alljudentume als seiner alleinherrschenden Oberschicht rettungslos anheimfallen muß.

Man sage nicht, daß solche Entwicklungsmöglichkeiten unter keinen Umständen Aussicht hätten, jemals Wirklichkeit zu werden[2]. Sind nicht die ersten Stationen des angedeuteten Unheilsweges in der westeuropäischen Kulturwelt schon längst und nach dem 9. November auch in der mitteleuropäischen erreicht? Die nächste Station ist die Enteignung und allmähliche Ausmerzung des Bürger- und Bauerntums, und auch dazu ist man ja mit der sogenannten „Sozialisierung" bei uns bereits auf dem besten Wege.

Betrachtet man die nach einem unverkennbaren System fortgesetzten Umwälzungsversuche von diesem Standpunkte aus, dann wird einem plötzlich alles sonnenklar und lückenlos verständlich, was sonst so verworren und unerklärlich erscheint, wie besonders das heimliche Bündnis, ja die neuerdings ganz offen angestrebte Zusammenarbeit des Bolschewismus mit dem internationalen Kapitalismus reinster Ausprägung.

Dieses letzte Ziel trifft eher der Korrespondent des Londoner „Globe" in Petersburg, George Pitter-Wilson, der unter der Spitzmarke: „Was ist Bolschewismus?" schreibt: „Bolschewismus ist die Enteignung aller christlichen Nationen durch die Juden der ganzen Welt, und zwar derartig, daß kein Kapital mehr für die Zukunft in den Händen der Christen bleibt. Alle Juden halten vereinigt die ganze Welt in ihrer Hand und regieren, wie ihnen beliebt."

Vielleicht könnte es jenem, wie man sagt, freimaurerisch organisierten Weltgauner- und Gauklerklüngel gelingen, vorher auch noch den letzten als Mittel zum Zweck benutzten Jesuitismus und das von ihm gestützte Papsttum der katholischen Kirche, mittels des Bolschewismus abzuwürgen. Dann wäre jener Judenklüngel in jedem Sinne des Wortes Alleinherrscher, denn den Thronen, die jetzt fielen, sollen die Altäre, der Papst an der Spitze, in nicht allzu ferner Zeit nachpurzeln: das ist das alte zäh verfolgte Ziel der schon seit langer Zeit von den Juden geleiteten und erfüllten Weltfreimaurerei.

Es fragt sich nun, wie diese furchtbare Gefahr, in der alle Kulturvölker schweben, noch im letzten Augenblicke abgewandt werden könnte. Auch in dieser Hinsicht gibt jener Korrespondent des Londoner „Globe" in Petersburg, George Pitter-Wilson, einen richtigen Fingerzeig, indem er sagt: „Darum müssen sich alle christlichen Nationen vereinigen, um die Judenpest abzuschütteln." Völker aller Länder, vereinigt euch!

In der Tat, so müßte es gemacht werden, denn die Judenfrage kann nur international und in allen Ländern gleichzeitig gelöst werden. Nur alle Kulturvölker zusammen wären imstande, durch gemeinsame Maßregeln die Gefahr von sich abzuwehren. Verhielte sich auch nur eins dieser Völker in dieser Beziehung anders, dann würde ein Ansteckungsherd, von dem aus die Pest wieder umsichgreifen könnte, bestehen bleiben. Auch könnte nur ein solches gemeinsames Vorgehen aller Kulturvölker denjenigen Juden, die mit Bolschewismus und Alljudentum nichts zu tun haben wollen, den ganzen Ernst ihrer Lage zu Gemüte führen und sie zu einem anderen Verhalten gegenüber den Wirtsvölkern und dem verbrecherischen Teile ihres eigenen Volkes zwingen. Sie müßten dann nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Taten von ihm abrücken, d. h. die Wirtsvölker bei dessen Bekämpfung ehrlich, nicht bloß heuchlerisch, wie bis jetzt, unterstützen.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Das ist alles zweifellos richtig, und es wäre gewiß eine herrliche, welterlösende Tat, wenn sich alle christlichen Völker gegen das verbrecherische Judentum bzw. den hauptsächlich von ihm getragenen alljüdisch-imperialistischen Mammonismus vereinigten. Und wenn irgendein Land und Volk besonders berufen wäre, hierzu die erste Anregung zu geben und die weitere Ausführung in die Hand zu nehmen, dann ist es Deutschland. Mammonismus und damit die Judenherrschaft war bei uns in Deutschland noch lange nicht so weit vorgeschritten wie anderswo, namentlich in Frankreich, England, Amerika, nud darum war eine von hier ausgehende Erlösung von der Judenplage, falls Deutschland in diesem Kriege gesiegt hätte, nicht ausgeschlossen. Selbstverständlich nur dann, wenn sich das deutsche Volk nach dem Kriege wieder zum Idealismus zurückgefunden hätte, wozu seine besten Männer und Frauen schon vor dem Kriege den Anfang gemacht hatten."

Die Vermutungen Dr. Schmidt-Gibichenfels über die wahren Ursachen des Weltkrieges, dessen Eingliederung in den Vernichtungsplan, die lückenlose Erklärung für all die Ungereimtheiten, Zweifelhaftigkeiten und Fehlschläge der deutschen Politik muß man in seiner Schrift selbst nachlesen.

Gewaltiges steht für alle, „die eines guten Willens sind", auf dem Spiele! Eine Menschheitsaufgabe tritt an uns Deutsche heran. Klar ist uns unser Weg vorgezeichnet, wenn er zum Aufstieg führen soll. — Die alten Bahnen führen ins Verderben, der Geist der Zerstörung hat sie bereitet. Die sozialen Quacksalber- und erfahrungsüberklugen Pflästerchenpolitiker haben abgewirtschaftet, ihre Geschäftspolitik läßt unser Volk in ein Meer von Blut und Gemeinheit versinken. Unser in den Sumpf regiertes und gelocktes Volk hat keine Lebensgrundlage mehr als die des Geschäfts- und Parteigeistes. Der Teufel des Geldwahns hat alle erfaßt — einem Trug, einer Lüge, einer Welt des Scheins sind wir zum Opfer gefallen.

Neue Lebensgrundlagen für unser Volk gilt es zu schaffen! Nur durch tiefgreifende Maßnahmen ist unser Volk zu retten, ist der Neubau unseres Volkstums auf der naturgegebenen Grundlage unseres germanischen Wesens möglich. Der Untergrund der jüdischen Geheimmächte muß zerstört werden, indem wir uns vom Zinsen- und Geldwahn losreißen. Durch die Brechung der Zinsknechtschaft, damit unser wirtschaftliches und staatliches Gemeinschaftsleben von einem unerhörten Drucke befreien und das Unrecht gutmachen, das der Arbeit und dem sittlichen Volksempfinden zugefügt worden ist. Arbeit allein schafft und erhält sittliche Werte, Lebensgut und Geistesgut, ihr die Freiheit!

[2] Sie sind es schon einmal vor Tausenden von Jahren gewesen, als die händler- und räuberischen Juden in Palästina das (anscheinend arische) Ackervolk vergewaltigten, dessen Schoße dann später, als letzte Gabe an die Welt, der Überwinder alles jüdischen Geistes, Christus, entstieg. Der sprach über die Juden die im N. T. überlieferten ewigen Worte: „Ihr seid Kinder des Teufels, Euer Vater ist ein Mörder, von Anfang an."

An die deutschen Arbeitskameraden und ihre Frauen.

Es spricht ein Arbeitskamerad mit langen Erfahrungen und bitteren Enttäuschungen zu euch. Im Kampfe der Arbeit, im Kampfe der Politik, seit meinem zwölften Lebensjahre stehe ich als elternlos im Kampfe um meine Lebensexistenz. Mein Handwerk, das ich lernte, trieb mich weit über die deutschen Gaue hinaus. Von Jugend auf elternlos, zog es mich immer hin zu einem älteren Arbeitskameraden, wenn ich merkte, daß er mir die Aufklärung gab zu dem harten Kampfe auf meinem Lebenswege. In allen Ländern fand ich solche Arbeitskameraden. Ich habe die Geselleninnungen, die Fachvereine miterlebt und eifrig betrieben, als aus den kleinen Kampfesorganisationen eine große wuchs, die deutsche internationale Sozialdemokratie. Wie waren wir Arbeitsbrüder und Schwestern erfreut, mit Stolz denken wir an die harten, schweren Tage der Verfolgungen zurück. Gar mancher unter uns hat in diesem Kampfe bitteres Leid erfahren müssen; auch ich bin einer von denen, der diesem schweren Kampfe zum Opfer fiel. Stolz habe ich die Gefängnismauern betreten. Was ein ehrlicher deutscher Arbeitsmann war, war als Sozialdemokrat ein Idealist. Er meinte es ehrlich mit dem Kampfe. Darum brachte er freudig Opfer.

Deutsche Arbeitskameraden, ich frage euch eindringlich: was sind wir heute? Verraten sind wir, ins Elend haben sie uns gestürzt, diese gekauften Volksverräter, diese sogenannten heuchlerischen Arbeiterführer. Jahrzehntelang arbeitet die Bestie, der Jude und der Internationalismus an unserem Untergange. Der Jude hat uns mit List, Betrug und Falschheit untergraben, er hat die Führer jahrzehntelang schon in seinen Klauen, er hat sie gekauft, und diese gekauften Halunken haben uns verraten und ins Elend gestürzt. Deutsche Arbeitsbrüder und deutsche Arbeitsschwestern! Was ist aus der goldenen Internationale geworden? Ein erbärmlicher Zusammenbruch, ein Zusammenbruch, wie bei unserem Heere an der Front. Auch dieser Zusammenbruch ist das Werk dieser Bestien, das der Juden. Verrat und immer wieder Verrat. Arbeitskameraden! Der Jude ist ein geborener Betrüger und Verräter. Sein Lebensweg ist kein anderer, merkt euch das, Arbeitsbrüder!

Nach dem schrecklichen Zusammenbruch unseres Heeres an der Front kam der Zusammenbruch unseres Volkes in der Heimat, es kam die Revolution. Wir haben die gekrönten Häupter der deutschen Regierung gestürzt, wir haben vieles Gute und Schlechte über den Haufen geworfen, es hat viele Opfer gekostet, es ist viel Blut von unseren Brüdern geflossen, alles umsonst! Diese Verräter des deutschen Volkes stellten sich an die Spitze der deutschen Arbeiter. Was ihnen hinderlich war, das haben diese Halunken gekauft, und diese haben uns ins Elend gestürzt. Deutsche Arbeitskameraden! Wacht auf, aus eurer jüdischen Versumpfung, aus eurem Elend, bevor es zu spät ist, erkennt euren schrecklichsten Feind, wie ich als euer Arbeitskamerad ihn erkannt habe. Auch ich war auf Irrwege. Ich habe in den Novembertagen mit an der Spitze meiner Arbeitsbrüdern in Nürnberg gestanden und furchtlos die Kämpfe mitgemacht. Durch mein offenes Auge und offenes Ohr bin ich hinter diesen

Bunter Teil.

Offener Brief an Herrn Dr. Julius Herbst, Nürnberg

Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei.

Laut Bericht in Nr. 86 des „Fränkischen Kurier" vom 20. Februar hielten Sie in der Deutschen Demokratischen Partei einen Vortrag über Antisemitismus, zu dem nur Mitglieder Zutritt hatten. Während des Vortrags wurden zwar wiederholt, wie es in der Besprechung heißt, „von antisemitischen Zuhörern Zwischenrufe und Zwischenbemerkungen gemacht". Sie fanden „aber jederzeit das treffende Wort, um die Urheber der Störungen zum Schweigen zu bringen".

Mehrere Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei, die Ihrem Vortrage anwohnten, haben unseren Bund dringend ersucht, zu Ihrem Vortrage Stellung zu nehmen. Um nun nicht dem Vorwurf der Befangenheit zu verfallen, lassen wir Ihre Behauptungen durch Juden selbst widerlegen und entkräften:

1. Zur Rassenfrage erwähnen Sie: „Der deutsche Jude ist ein anderer, als der englische und französische Jude, und dieser wieder etwas anderes, als der Ostjude." Das ist eine Behauptung, für den Sie den Beweis zu erbringen haben, denn von einem öffentlichen Redner verlangen wir wissenschaftliche Gründlichkeit. Rabbiner Salomon Lipmann, Cerfbeer (Seite 3) gibt hierauf folgende Antwort:

„Vergessen wir, woher wir stammen! Nichts mehr vom deutschen Juden, nichts mehr von Portugiesen! Über den Erdboden zerstreut, bilden wir doch nur ein einziges Volk."

Und was sagt dazu Professor Gans?

„Taufe und sogar Kreuzung nutzen gar nichts, wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren."

2. Sie führen Friedrich Wilhelm Förster als Ihren Kronzeugen an, verschweigen aber die Aussprüche unserer Größten, die uns Deutschen allein maßgebend bleiben. Dr. Otto Weininger, einer der wenigen gerechten und klugen Juden, teilt unseren Standpunkt, indem er sagt:

„Daß hervorragende Menschen fast stets Antisemiten waren — Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Wagner usw. — geht eben darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben, als die anderen Menschen, auch das Judentum besser verstehen als diese . . ."

Aber auch dann, wenn Förster Recht hätte, daß „nach Verlassen des Ghettos in vielen jüdischen Seelen die edelste Kultur des Herzens und des Geistes aufblühte", straft ihn Kurt Münzer, der es als Jude wohl besser wissen muß, mit den Worten Lügen:

„Überhaupt ist ja alles heute verjudet. Unsere Sinne sind in allem lebendig, unser Geist regiert die Welt. . . . Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur. Unser Geist ist nicht mehr auszurotten."

3. Sie versuchen, aus der „Literatur" des Antisemitismus nachzuweisen, daß „sie die Sprache des Hasses und nicht die Sprache der Wissenschaft redet". Wir fordern Sie hiermit vor aller Öffentlichkeit auf, uns in dem Handbuch der Judenfrage von Theodor Fritsch, 28. Auflage, verlegt beim Sleipner-Verlag G. m. b. H., Hamburg, eine einzige Stelle nachzuweisen, auf die Ihre Worte zuträfen. Dieses gilt als das hervorragendste Sammelwerk dieses Schrifttums und wir fragen uns, welche antisemitische Schmutz-Literatur Ihnen zur Unterlage gedient haben muß, wenn Sie solche Angriffe gegen Ihre deutschen, um das Wohl Ihres Vaterlandes besorgten Blutsbrüder wagen? Lassen Sie sich auch hier von einem Juden belehren, nämlich von dem Rabbiner Moritz Rappaport in seinem Schriftchen „Sozialismus, Revolution und Judenfrage", Verlag Tal & Cie., wo es heißt:

„Als schätzenswerte Charaktere unter den Antisemiten erscheinen mir Theodor Fritsch, Roderich Stoltheim, Philipp Stauff und alle Mitarbeiter des Hammerverlages. Wer das nicht glaubt, den möge die regelmäßige Lektüre des „Hammer" eines Besseren belehren."

4. Sie kommen dann auf die Revolution zu sprechen und stoßen sich an der judengegnerischen Behauptung, daß die Sozialdemokratie eine „jüdische Gründung" und „daß der Jude der Vater des Kapitalismus sei". Damit geben Sie sich eine Blöße, denn Sie beweisen dadurch nur, daß Sie von den Schriften der Sozialdemokraten Marx und Lassalle, die beide Juden waren, keine Ahnung haben; sonst müßten Sie doch die Aussprüche von Marx darüber kennen, der u. a. sagt:

„Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld. Das Geld ist der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer Gott bestehen darf."

Und ferner sagt dazu Lassalle:

„Die Arbeiterbewegung hat sich freizuhalten von Kapitalisten und Juden; wo diese als Leiter und Führer auftreten, da verfolgen sie auch eigene Zwecke."

Sollten Ihnen die Worte in der englischen Zeitschrift „Globe" unbekannt sein? (Abgedruckt im „Hammer" Nr. 415 Seite 386.)

„Der Bolschewismus bedeutet die Enteignung aller christlichen Nationen zugunsten des Judentums."

Der bereits erwähnte jüdische Dr. Otto Weininger sagt in seinem Buche „Geschlecht und Charakter", Verlag Wien und Leipzig 1903:

„Dem echten Juden gebricht es an jener inneren Vornehmheit, welche Würde des eigenen und Achtung des fremden Ich zur Folge hat. Es gibt keinen jüdischen Adel; und dies ist um so bemerkenswerter, als doch bei den Juden jahrtausendelang Inzucht besteht. . . . Er ist der Gegenpol des Aristokraten. . . . Der Jude ist geborener Kommunist."

5. Die Behauptung aufzutischen, daß die Alldeutschen mit den Antisemiten gleichbedeutend seien, beweist uns nur, daß auch Sie den Einflüsterungen der Judenpresse erlegen sind. Sollten Ihnen wirklich nicht die aus Arbeiterkreisen stammenden Schriften bekannt sein, darunter die Broschüre des Eisenbahnarbeiters Anton Drexler „Mein politisches Erwachen", erhältlich im Eichendorff-Haus, Theresienplatz 5.

erbärmlichen Verrat gekommen, der uns immer tiefer ins Elend stürzt. Arbeitskameraden und Arbeitsschwestern! Helft immer, um diese Bestie zu bekämpfen. Das ganze deutsche Volk muß sich in diesem Punkte einig sein. Hinaus aus unserem deutschen Vaterlande mit diesen Verrätern. Habt ihr keine Augen? Seht ihr nicht, wie diese Halunken unsere Lebensmittel, unsere ganzen deutschen Werte ins Ausland verschieben und uns und unsere Kinder zu Judensklaven machen?

Chr. W., Dachdecker.

Die praktische Durchführung der Gleichheit in Österreich.

Wir sind die allerletzten, die gegen eine entsprechende Entlohnung der Handarbeiter etwas einzuwenden haben. Aber dennoch möchte einem von der Zukunft bange werden, wenn man aus nachstehender Liste sieht, wie tief der Wert geistiger Arbeit und jahrelanger kostspieliger Vorbildung in Österreich bereits gesunken ist. Dort sind die Gehaltsverhältnisse in den verschiedenen Berufsarten folgende:

Bezeichnung des Berufes	Jahresbezüge in Kronen
Operettenstar, Bankdirektor, Portier eines großen Hotels	100 000 u. mehr
Zahlkellner im Nachtlokal	70 000—100 000
Chauffeur, Kohlenträger, Tischlergehilfe in einer Möbeltischlerei, Staatskanzler, Staatssekretär, Monteur (22 Kr. pro Stunde), Stückmeister der Bekleidungsbranche	45 000—70 000
Möbelpacker, Sektionschef (3. Rangsklasse der Staatsbeamten), Schneidergehilfe, Schuhmachergehilfe, Modelltischler in einer Motorenfabrik	40 000—45 000
Ingenieur in einer Motorenfabrik, Kesselschmied oder besserer Schlosser in Fabrik, Präsident des Landgerichts (4. Rangskl. der Staatsbeamten)	35 000—40 000
Goldarbeiter, Hofrat im Ministerium (5. Rangsklasse der Staatsbeamten), Beamter einer Großbank	30 000—35 000
Kanalräumergehilfe (inzwischen ist wieder eine 50prozentige Erhöhung verlangt worden), Magistratsdirektor, Straßenbahnschaffner, Tippmamsell in einer Großbank (im Frieden 60—1000 Kr. monatlich), Theatermusiker (mit Nebeneinkommen)	25 000—30 000
Ungelernter Hilfsarbeiter in einer Fabrik, Oberlandesgerichtsrat, Sektionsrat (6. Rangklasse der Staatsbeamten), Choristin, Chorsänger, technischer Bühnenarbeiter	20 000—25 000
Probiermamsell in einem Modesalon Landesgerichtsrat, Finanzrat (7. Rangsklasse der Staatsbeamten)	15 000—20 000
Richter, Polizeikommissär (9. Rangsklasse der Staatsbeamten), Telephonistin, Assistenzarzt, Toilettenfrau in einem größeren Etablissement	10 000—15 000
Sekundararzt, Hausgehilfin, Advokaturs-beamtin Rechtspraktikant	5 000—10 000

„Jüdische Weltherrschaft."

Urdeutsch, in Frakturschrift steht's außen auf dem gelben Heftchen aufgedruckt, das vor mir auf dem Schreibtisch flattert. Ich schlage es auf; die erste Seite schaut schon anders aus, nämlich so: Hans Goslar, „Jüdische Weltherrschaft", Phantasiegebilde oder Wirklichkeit? Gabriel Riesser-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 13.

Auf 32 Seiten kann ich hier lesen, wie edel unsre lieben Juden sind und wie verworfen wir, die „nationalistischen Kreise", die einen Sündenbock suchen für den verlorenen Krieg — das alte Rattenfängerlied, dem der deutsche Michel in seinem internationalen Gerechtigkeitsgefühl und seiner gottströstlichen Dummheit nur zu gern lauscht. Ein Musterbeispiel talmudischer Verdrehungskunst, das sich jeder deutschvölkisch Erzogene recht genau ansehen sollte. Hier wird uns viel zugemutet. „Im jüdischen Schrifttum ist nirgends die Rede von einer andern Weltherrschaft als von der des einen und einzigen Gottes." „Der Ehrgeiz der Juden ging nicht dahin, die Völker durch politische und kapitalistische Gewalt zu beherrschen, sondern ihnen die reine und ungetrübte Gotteslehre zu verkünden." Jetzt wissen wir's! Herr Hans Goslar meint: „Inwieweit das Finanzkapital die Schuld am Kriegsausbruch trägt, wird wohl niemals ergründet werden können." Das glaubt er wohl selber nicht, deshalb fährt er zur Sicherheit fort: „Das eine steht aber fest, daß dieses Kapital sich niemals von jüdischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, sondern stets rein finanzielle Bahnen verfolgt." Prachtvoll! Als ob finanzielle und jüdische Gesichtspunkte nicht gleichbedeutend wären! Nein gewiß nicht. Wenigstens wenn man Herrn Goslar hört: „Die jüdischen großen Privatbanken sind durch die Konzentration des Kapitals, das sich in den großen Aktienbanken zusammenballt, immer mehr in den Hintergrund gedrückt worden. Innerhalb der großen Konzerne kann man aber sehr wohl die Neigung beobachten, die Juden allmählich von leitenden Stellen zurückzudrängen." Die armen Juden! Schade nur, daß man bei uns in Deutschland hiervon so wenig merkt. Es genügt wohl darauf hinzuweisen, daß die Hauptaktionäre der Reichsbank die Herren Warburg, Bleichröder, Mendelsohn-Bartholdy und Friedländer, Fould sind. Freilich an „leitenden Stellen", da sitzen Nichtjuden als Arbeitstiere, aber die Drahtzieher, der mammonistische Schwamm, sind hier wie überall die armen lieben Juden! Das beste aber leistet sich der Bannerträger Israels mit der Behauptung, Herr „Northcliffe", der größte mammonistische Unhold sei kein Jude! Ja, wird denn aus einem unter die Wasserleitung gehängten Häring eine Forelle? Es wird ferner langatmig auseinandergesetzt, daß „die ganz großen und reichen Juden auf dem Gebiete philantropischer Fürsorge mit wenigen rühmlichen Ausnahmen für die Gesamtjudenheit" so gut wie nichts getan haben. Aber trotzdem geht ja, wie wir sahen, der Ehrgeiz der Juden einzig dahin, die „reine Gotteslehre" zu verkünden. Freilich scheint es mit den „ganz großen und reichen Juden" jetzt besser zu sein, denn ihre Fürsorge für die galizischen Schmarotzer, die sich jetzt massenhaft an unserm armen Mutterlande festsaugen, ist wirklich rührend.

Auch wir sind damit einverstanden, daß ein „gesundes jüdisches Bauernvolk der Welt zeigen soll in dem „ihm zugeschworenen heiligen Lande Palästina, daß der Jude nicht nur Händler und Mittler, sondern auch Produzent sein kann". Und zwar je eher desto besser. Und wollen redlich unser Teil dazu beitragen. Das werden wir aber am wirksamsten erreichen durch die Niederringung der Zinsknechtschaft, dadurch, daß wir dem Gelde seinen Charakter als Ware nehmen und so unser Volk befreien von dem alles fressenden und von den Juden am heißesten angebeteten Moloch des Mammonismus. Wenn dann unser einziger Reichtum unsre Arbeit sein wird, bei der wir froh und stolz wieder das Haupt hoch tragen dürfen, dann werden wir, des können wir gewiß sein, mit keinem Juden am Schraubstock stehen, ins Bergwerk fahren oder hinterm Pfluge gehen. Denn wenn bis dahin, was ich fürchte, noch kein „gesundes jüdisches Bauernvolk im gelobten Lande" seßhaft sein sollte, dann wollen wir unsern deutschen Juden gern das Geleit in die mammonistischen Westländer geben. Dann wird es endlich hell und licht werden im deutschen Hause und die „jüdische Weltherrschaft" für uns wenigstens ihren Sinn verloren haben.

Fram.

Boykott gegen die Freiwilligen und Reichswehrtruppen.

Die Fraktion der U. S. P.-Arbeiterräte in Berlin, von der seinerzeit der Boykott über die Reichswehrfreiwilligen verhängt wurde, hat in ihrer Vollversammlung vom 4. Juli 1919 eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt:

„Die Arbeiterschaft hat kein Interesse daran, Hunderttausende dieser Entlassenen der Arbeitslosigkeit auszuliefern und sie damit für die gegenrevolutionäre Propaganda empfänglich zu machen. Die Fraktion der U. S. P.-Arbeiterräte legt daher jetzt keinen Wert mehr auf die Aufrechterhaltung des Boykottbeschlusses."

Damit hat auch die U. S. P. bereits im Juli 1919 anerkannt, wie ungerecht seinerzeit ihr Vorgehen war, das den tausenden Soldaten, deren Verantwortlichkeitsgefühl sie bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Heimat tapfer mitwirken ließ, für den Fall ihrer Rückkehr ins Zivilleben die Möglichkeit, ihr tägliches Brot zu verdienen, nehmen sollte. Sie ist nun heute auch der Auffassung, daß der Beruf der Reichswehrsoldaten kein Beruf ist, den zu verdächtigen und hintanzusetzen irgend jemand das Recht hat.

Demgegenüber berührt es nur so merkwürdiger, daß in gewissen Betrieben ehemalige Reichswehrangehörige und Angehörige früherer Freikorps grundsätzlich nicht eingestellt werden. Und zwar ist dies bei staatlichen wie auch bei privaten Fabrikbetrieben. Besonders zu nennen sind hier die Marswerke in Nürnberg. Ein ehemaliger Angehöriger des Freikorps Epp, der bei der Befreiung von München auch eine Streifwunde erhalten hatte und aus seiner Zugehörigkeit zum Freikorps kein Hehl machte, war als Mechaniker in den Marswerken beschäftigt. Er wurde von den Arbeitern boykottiert und auf deren Veranlassung durch den Betriebsrat, obwohl er ein äußerst tüchtiger Arbeiter war, gegen den Willen der Leitung entlassen.

Auch am Rangierbahnhof Nürnberg sind ehemalige Reichswehrangehörige als sogenannte „Brudermörder" und „Noske-Hunde" beim Nachsuchen um Arbeit glatt abgewiesen worden.

Gegen dieses Gebaren muß schärfster Einspruch erhoben werden. Jene Männer, die sich der Allgemeinheit in der Stunde der Gefahr zur Verfügung stellen, dürfen unter gar keinen Umständen in ihrem Arbeitsverhältnis dadurch beeinträchtigt werden. Dies muß in der jetzigen Zeit mit Nachdruck betont werden, damit nicht abermals fanatisierte Betriebsräte unsere Freiwilligen um Brot und Stellung bringen.

Verbrecherische Streikposten.

Montag, den 15. März 1920, kamen von auswärts 134 Stück Vieh an für den hiesigen Schlacht- und Viehhof und sollten längstens Dienstag früh in den Schlachthof rangiert sein, weil dies das Fleisch für die kommende Woche war.

Die Streikposten verhinderten jedoch das Befördern des Viehes zum Schlachthof. Sie drohten dem Lokomotivführer mit Erschießen. Daraufhin nahm der zuständige Beamte 24 Mann der Reichswehr, zehn mit Handgranaten bewaffnete Leute und eine Anzahl Männer, die sich Knüttel (Ochsenfiesel) zulegten. Die Streikposten gaben Fersengeld und das Vieh konnte ordnungsgemäß transportiert werden. Da die Tiere schon zwei Tage ohne Wasser und Futter waren, wären sie, nach dem Willen der Streikposten, zugrundegegangen und am Samstag hätte die Bevölkerung wegen ungenügender Viehanlieferung kein oder sehr wenig Fleisch bekommen.

Auffallenderweise wird uns über diesen Vorfall von der Judenpresse gar nichts berichtet. Während sie nicht genug zetern konnte über jede geringfügige Kundgebung, die auf den Sturz der früheren Regierung bezug hatte, fand sie kein Wort des Tadels darüber, daß durch diese verbrecherischen Streikpostenbanden die Ernährung der Großstadt in Frage gestellt wurde. Allerdings haben die Männer, die den Streikposten vertrieben, eine vorzügliche Waffe gehabt: Gute, ausgiebige Ochsenfiesel. Wir wünschen, daß statt Kugelspritzen und Revolver diese Waffe auch künftighin wieder zu Ehren käme.

Den Juden packt die Angst!

Die Wochenschrift „Das Jüdische Echo" (verantwortlich für die Schriftleitung Karl Glaser, Nürnberg, Druck und Verlag B. Heller, München) bringt in den Nummern 12/13 vom 26. März einen Leitaufsatz mit folgender Überschrift. Wir geben hieraus den Hauptabschnitt und bemerken, daß die Sperrungen von uns herrühren.

„Pogrom

Dieses Wort aus dem russischen Sprachschatz und dem russischen Leben hat für die Juden in Deutschland eine Realität erhalten die nie für denkbar gehalten wurde. Seit der November-Revolution hetzen die Reaktionäre aller Art zu sehr durchsichtigen politischen Zwecken so skrupellos und so erfolgreich gegen die Juden, daß seitdem immer wieder in erregten Zeiten, an denen es uns wahrhaft nicht fehlt, die Möglichkeit von Pogromen besteht. In diesen Tagen aber steht die Katastrophe so drohend vor uns wie noch nie. Immer mehr zeigen sich Sturmzeichen und entwickeln sich Zustände, die vordem nur im dunkelsten Halbasien denkbar schienen. Große Teile der Reichswehr bilden sich zur

---

Lassen Sie sich von einem Eisenbahnarbeiter sagen, was Sie als gebildeter Mann und praktischer Arzt immer noch nicht wissen.

6. Sie nehmen unseren Gesinnungsfreunden die Feststellung übel, daß „das deutsche Volk verseucht sei mit materialistischer Gesinnung durch die Juden". Auch darauf gibt Ihnen ein Jude die richtige Antwort, und zwar Mendelssohn: (Aus dem Sittenverfall des Judentums, Berlin 1878.)

„Der Jude sinnt stets auf Ausbeutung seiner Mitmenschen; er lebt von Wucher und Betrug, sein ganzes Sinnen und Trachten ist gerichtet auf Ausbeutung. . . . Aus alledem ist gewiß ersichtlich, daß von dem Druck des Judentums die ganze zivilisierte Gesellschaft nicht nur zu leiden hat, sondern Schritt für Schritt Eigentum, Rechtlichkeitsgefühl und gesellschaftlichen Anstand dahingibt. Deshalb ist es und muß es die Aufgabe eines jeden einzelnen sein, für die Bekämpfung des Judentums einzutreten."

Da Sie zu allem Überfluß auch noch die Worte von Christus heranziehen „Liebet eure Feinde", stellen wir Ihnen die lodernden Zornesworte unseres von Judas Ischariot um 30 Silberlinge verratenen Heilands gegenüber: (Evang. Matth. 23/15.)

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet; und wenn ers werden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid."

Sind Sie wirklich so mit Blindheit geschlagen, in einer gewaltigen, in ihrem Ausmaß fast der Reformation gleichenden Volksbewegung nur eine Judenhetze zu erblicken?

Sollte wirklich das lawinenhafte Anwachsen des ganzen einschlägigen Beweismaterials und Schrifttums Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein?

Fühlen Sie nicht, wie der unaufhaltsame Strom der zuwandernden Ostjuden, die unangemeldet allerorts in Deutschland Wohnung nehmen, unser Volk infolge der Wegnahme von Brot und Wohnung immer mehr erbittert? Fällt es Ihnen auch nicht auf, daß die deutschen Juden, die doch nach Ihrer Meinung andere sind, als die Ostjuden, nicht nur nichts tun, diese Einwanderung zu verhindern, sondern sie sogar noch unterstützen?

Warum das ständige Angstgeschrei vor Pogromen, wo doch bei Unruhen im Lande den Juden nichts widerfuhr?

Wir und unsere Freunde werden uns in unseren Zielen nicht irremachen lassen, denn wir wollen den Aufstieg und die Wiedergesundung unseres Volkes und werden deshalb nach wie vor die fortgesetzte kapitalistisch-tyrannische Bedrückung unseres Volkes durch die gewaltige Börsen- und Bankmacht Alljudas mit angespanntester Willenskraft bekämpfen. Merken Sie sich dies, Herr Dr. Herbst!

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund.
Ortsgruppe Nürnberg.

Eine Drohung der Kriegsgesellschaften.

Der Neunerausschuß der Geschäftsleiter der Kriegsorganisationen hat aus Anlaß des Strafverfahrens gegen die Fischversorgung einen Beschluß dahin gefaßt, daß die Geschäftsleiter sich genötigt sähen, ihre Ämter niederzulegen, wenn ihnen nicht ein ausreichender Schutz gegen solche Maßnahmen gewährleistet werde. Bei den Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium hat diese Frage zu keinem befriedigenden Abschluß geführt. In einer neuerlichen Sitzung hat darauf die Kommission der Geschäftsleiter der Groß-Berliner Kriegsorganisationen laut „Berliner Tageblatt" folgende Forderungen aufgestellt:

1. Eine amtliche Erklärung der Reichsregierung, daß dem früheren Geschäftsführer der Reichsfischversorgung keinerlei persönliche Verfehlungen zur Last gelegt worden sind in seiner ausschließlich im Auftrage des Reichswirtschaftsministeriums vorgenommenen Amtstätigkeit und festgestellt wird, daß die Verantwortung für die wirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere für Preissteigerungen der Kriegsorganisationen, die übergeordnete Behörde, nicht aber die Geschäftsleiter tragen.

2. Eine Änderung der Verordnung gegen Preistreibereien in dem Sinne, daß die Geschäftsleiter vor solchen Strafverfolgungen wegen Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Tätigkeit geschützt sind;

3. Ein Antrag beim Justizministerium, die Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden anzuweisen, derartige Strafverfahren nur mit vorheriger Zustimmung der zuständigen Justizministerien einzuleiten.

Die Drohung der Kriegsgesellschaften mutet etwas seltsam an. Die Berechtigung des Vorgehens der Essener Staatsanwaltschaft gegen Nathan wird dadurch nur bestätigt. Die Ausnahmegesetzgebung, die von den Kriegsgesellschaften verlangt wird, kann schon der Folgen wegen, welche sie für unser sowieso schon angegriffenes Rechtsempfinden haben würde, nicht als durchführbar betrachtet werden. Die Preissteigerungen der Kriegsgesellschaften, welche dem deutschen Volk notwendige Lebensmittel ungeheuer verteuerten, werden glatt zugegeben. Da man bisher noch keine Rechnungslegung der Kriegsgesellschaften gesehen hat — eine Abrechnung, die sicher erfolgt wäre, wenn die Kriegsgesellschaften einmal einen dem Reich zufließenden Gewinn erzielt hätten — so war die Preissteigerung lediglich eine Belastung des deutschen Volkes. Das Recht gilt doch für alle gleich, und es ist eine starke Zumutung, hier vom Reich ein Sonderrecht und ein besonderes gerichtliches Vorgehen verlangen zu wollen mit der Einschaltung des Justizministeriums an einer Stelle, wo dieses bisher nicht in Anspruch genommen wurde. Jede unbeeinflußte gerichtliche Klärung sollte von den Kriegsgesellschaften vielmehr freudig begrüßt werden, denn sie hätten hier die Gelegenheit, alle die Angriffe zurückzuweisen, welche sie immer als durchaus unberechtigt hinzustellen bemüht sind. Das schlimmste aber an dieser Drohung ist, daß sie in ein schwebendes gerichtliches Verfahren eingreift; schon deshalb darf ihr durchaus nicht nachgegeben werden.

Diese echt jüdische Frechheit wundert uns allerdings gar nicht. Die einzig richtige Antwort auf das an Erpressung grenzende Gebaren wäre, daß gegen die Urheber dieser schamlosen Forderungen ein Strafverfahren eingeleitet würde, das den semitischen Herrschaften in der Untersuchungshaft genügend Zeit gegeben würde, über ihre Vorschläge nachzudenken.

Pogrom-Garde aus und sind im Zeichen des Hakenkreuzes eine furchtbare Bedrohung der jüdischen Bevölkerung. Daß sich diese Hüter der Ordnung Mißhandlungen an Juden erlauben, ist schon jetzt nichts Besonderes mehr. An die skandalösen Zustände an den Hochschulen, wo eine Hetze ohnegleichen betrieben wird, hat man sich schon fast gewöhnt und sich sozusagen damit abgefunden, daß Studenten, die „geistigen Führer des Volkes“, die Kerntruppen der Pogromgarden innerhalb und außerhalb der Reichswehr bilden. Die verbrecherischen Hetzer sind ihrer Sache so sicher, daß sie mit immer größerer Frechheit vorgehen, und neuerdings kann der „Völkische Beobachter“, dieser Hort der Lüge und des Volksbetrugs, ungestört zum Mord auffordern. Alle einzelnen Übergriffe und ungesetzlichen Vorfälle aufzuführen, ist nicht möglich. Schon vor dem Berliner (und Münchener) Putsch kam es so weit, daß ein — sozialistischer — Minister vor der Drohung antisemitischen Pöbels zusagen mußte, dessen Forderungen im Ministerrate zu vertreten. Seit der neue Ministerpräsident sich in seiner allerersten Rede — es gab in jenem kritischen Augenblick offenbar nichts Wichtigeres — auf den Boden antisemitischer Forderungen stellte, seit die Polizeiminister „versehentlich“ die skandalösesten Flug-Hetzblätter abgestempelt und so die Agitation der Gewalt sanktioniert, muß man sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Wir Juden müssen damit rechnen, daß ein wirksamer, energischer Schutz der Ordnung und des Gesetzes keineswegs mit Sicherheit zu erwarten ist; sobald es dem Pöbel aller Art einfallen sollte, die Drohungen zu verwirklichen, welche die Stadt durchschwirren.

Aber trotz all dieser unleugbaren Tatsachen, trotzdem selbst an den zuständigen behördlichen Stellen von der Möglichkeit gesprochen wird, daß „Ereignisse eintreten könnten, denen gegenüber unsere Macht nicht ausreicht“, trotz alledem vermögen wir nicht daran zu glauben, daß das Fürchterlichste Ereignis werden könnte, daß die von den antisemitischen Verbrechern erzeugte Massenpsychose wirklich in Mord und Raub ausarten könnte, womit der deutsche Name mit unauslöschlicher Schande in der Welt bedeckt wäre.“

Dieser Aufsatz ist ein hocherfreulicher Beweis dafür, daß die deutschvölkische Arbeit überhaupt und die unsere im besonderen nicht vergeblich war. Die faustdicke Lüge von der Aufforderung zum Mord wollen wir dem „Jüdischen Echo“ nicht nachtragen. Es ist eben ein Judenblatt, und so etwas kann ohne Lüge gar nicht existieren. Herzerquickend ist auch die schlotternde Angst, die aus den obigen Zeilen spricht. Wolle Gott, daß die Angst nicht umsonst ist! —r

---

Druckfehlerberichtigung.

In der Nummer 22/24 ist im ersten Aufsatz, Zeile 2, ein Druckfehler stehen geblieben: Die Juden machen in der Gesamtbevölkerung Deutschlands nicht 10 Prozent, sondern ungefähr 1 Prozent, genau 1,2 Prozent aus.

Aus der Bewegung.

Eine deutschvölkische Abordnung bei dem neuen bayerischen Ministerium.

Am Donnerstag, den 17. März, war eine Abordnung deutschvölkischer Verbände bei einem Vertreter des neugebildeten bayerischen Ministeriums, um die dringendsten Wünsche in persönlicher Aussprache zu vertreten. Als solche wurden die nachfolgenden vorgetragen:

„1. Im Reich fordern wir ihr Eintreten für die Beseitigung des übermächtigen jüdischen Einflusses in Volksvertretung und Gesetzgebung, in Verwaltung und Rechtspflege, in der Presse und im Unterrichtswesen, sowie im gesamten öffentlichen Leben, insbesondere auch in den Einkaufszentralen.

2. Ferner die Ausweisung und sofortige Abschiebung in Sammellager aller seit dem Beginn des Weltkrieges eingewanderten Ostjuden.

3. Wir fordern im Lande, daß die jüdischen Spione, die überall umherschleichen, die gewissenlosen jüdischen Verhetzer und Volksaufwiegler und ihre gleichgearteten Auftraggeber und die Verbreiter unwahrer, volksverhetzender Nachrichten, in Schutzhaft genommen werden.

4. Wir erwarten ihre Mithilfe dazu, daß die deutschen Arbeiter nicht länger mehr den Befehlen und Einflüssen fremdvölkischer Verführer, deren Ziel die Verelendung des werktätigen Mittelstandes und der Arbeiterschaft ist, folgen und für deren Tasche arbeiten, sondern daß vielmehr die Leitung der deutschen Arbeiter in deutsche Hände komme, welche die Grundlagen der deutschen Arbeitergesetzgebung zum Segen der deutschen Arbeiter selbst weiter entwickeln.

5. Wir fordern sofortigen Ausschluß aller Juden aus der Einwohnerwehr im Interesse des Bestandes und der Ziele derselben.

Die Deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft.“

Unterm Scheinwerfer.

Zuweisungen für das jüdische Osterfest.

Der Stadtrat Münchens fühlt immer noch sein Gewissen bedrückt. Daher läßt er abermals einen Schrieb los: „Es sei festgestellt, daß der Kommunalverband München, wie auch die anderen Kommunalverbände, nur insoferne mit der Mazzesversorgung zu tun haben, als sie darüber wachen, daß durch die Mazzesversorgung die Mazzesbezieher nicht besser gestellt werden als der übrige Teil der Bevölkerung. Im übrigen erfolgt die Zuweisung des Mehles zur Herstellung der Mazzes nicht durch den Kommunalverband, wie vielfach gemeint wird, sondern direkt durch die Reichsgetreidestelle in Berlin über die Mazzeszentrale in Frankfurt a. M. an die einzelnen Mazzesbäckereien. — Ähnlich wird auch der rituell hergestellte Zucker ohne Mitwirkung der Kommunalverbände direkt durch die von der Reichszuckerstelle beauftragten Großhändler an die zugelassenen Kleinverkaufsstellen für rituellen Zucker geliefert. Die Tätigkeit der Kommunalverbände beschränkt sich nach den Bestimmungen der Reichszuckerstelle lediglich auf die Überwachung der vorschriftsmäßigen Markenabgabe.“

Der arme Kommunalverband München. Wie sauer muß es dem jüdischen Häuptling Morgenroth und seinem Beschützer, dem judenfreundlichen Oberbürgermeister Eduard Schmid geworden sein, den Anordnungen der semitischen Reichsgetreidestelle zu gehorchen!

Ursachen des Waggonmangels in Bayern.

In Eisenstein in Bayern kommt auch heute noch täglich eine ganze Reihe reichsdeutscher Staatsbahnwaggons, mit tschechischem Schnittmaterial beladen, aus Tschechien herüber, um durch Bayern hindurch nach der Schweiz, nach Italien, Elsaß-Lothringen und Frankreich zu rollen. Man kann ruhig sagen, daß im tschechisch-bayerischen Verkehr die Benutzung deutscher Waggons von den Tschechen zur Ausfuhr ihres Holzes nach dem Auslande auch heute noch in vollster Blüte steht. Dagegen muß schärfster Einspruch in aller Öffentlichkeit erhoben werden. Deutsche Waggons sind nicht dazu da, daß damit die Tschechen ihr Holz durch Deutschland hindurch ins Ausland schaffen, das ist der Kernpunkt. Die Tschechen mögen soviel Holz exportieren, wie sie wollen, aber sie dürfen nicht deutsche Waggons dazu mißbrauchen, sondern sollen ihre eigenen heranziehen. Aber um diese für ihre innere Wirtschaft zu schonen, benutzen sie einfach die deutschen Waggons weiter.

Die deutsche Jugend und die Juden.

In geradezu haßerfüllter Weise geht die Judenschaft gegen jede deutschvölkische Regung unter der Jugend, namentlich der höheren Schulen, vor. So ist es insbesondere der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, der sofort nach dem Eingriff der Schulbehörden schreit, wenn irgendwo höhere Schüler aus ihrer Abneigung gegen das jüdische Element keinen Hehl machen. Die Juden wissen wohl, daß das Erstarken des Deutschbewußtseins unter der Jugend für ihre Herrschaft am gefährlichsten ist. Darum wurde jüngst in einer Versammlung des Zentralvereins in Karlsruhe besonders betont, es sei für die Juden das wichtigste, die deutsche Jugend zu beeinflussen, und sie zu Judendienern zu machen. Die jugendlichen „Antisemiten“ seien für die Juden viel gefährlicher, als die älteren Leute im Schutz- und Trutzbunde. Wir wissen nun, was wir zu tun haben.

„Deutschland wird offen von Juden regiert.“

Die Holländer Blätter melden aus Jaffa: Der Rabbi von Jerusalem ist von einer Informationsreise, die ihn nach Holland und England geführt hat, nach Jerusalem zurückgekehrt und wurde von der Judenschaft von Jerusalem und Jaffa mit königlichen Ehren empfangen. Auch das jüdische Bataillon war als Ehrenwache ausgerückt. Beim Festbankett erklärte Rabbi Kuk, an eine Verwirklichung des Königreiches Zion sei leider noch nicht zu denken, dafür gehe aber der Israelit als Weltherrscher hervor. Reiche wie Rußland, Deutschland und Österreich werden schon offen von Juden regiert und Juden seien die Führer der Völker. Bald werden auch andere Länder folgen und das Judentum werde über die ganze Welt sein Banner, das Banner Jerusalems, wehen sehen.

Jüdischer Viehhandel.

Von verläßiger Seite wird uns mitgeteilt: Zur Erfüllung unserer Friedensbedingungen müssen wir trächtige Kühe und Kalbinnen sowie Milchkühe an die Feinde abliefern. An den Viehsammelstellen, wie z. B. München, nehmen die Feindbundkommissionen das Vieh ab und treffen ihre Auswahl. Nicht gefallendes Vieh wird von ihnen zurückgewiesen. Jüngst ist es an der Viehsammelstelle München vorgekommen, daß die sehr wählerischen Franzosen nur etwa 20% auswählten, die übrigen 80% zurückwiesen. Das zurückgewiesene Vieh wurde nun nicht den Lieferanten, die sicher gerne die Rückfracht vergütet hätten, wenn sie nur wieder ihr schweren Herzens abgegebenes Vieh hätten bekommen können, zur Verfügung gestellt, sondern en bloc von Pfälzer Juden aufgekauft und in die Pfalz verbracht.

Wo kommt das nach der Pfalz von den Hebräern eingeführte Vieh hin? Tragen diese Händler nicht dazu bei, in unserm engeren Vaterlande die Milch-, Fett- und Viehknappheit nur noch zu vergrößeren; auf gut Deutsch, werden wir durch einen solchen Handel nicht ausgebeutet und in jüdische Knechtschaft gezwungen? Kann da der Arbeiter-, Bauern- und sonstige Mittelstand weiter ruhig zusehen und sind diese Vorgänge auch in Regierungskreisen bekannt?

Ein erwerbsloser „Rumäne.“

Am 19. März wurde in München ein Rumäne festgenommen, der seit September 1919 Erwerbslosenunterstützung im Gesamtbetrage von 930.25 M. bezogen hat. Bei der Wohnungsdurchsuchung fand man 4452.50 M. Bargeld und Sparkassebuch über eine Einlage von 714 M. Da solcher Art von einer Dürftigkeit kaum die Rede sein kann, wurde dem Manne der ihm von der Erwerbslosenfürsorge ausbezahlte Betrag von seinen Ersparnissen abgezogen und das Geld dem Stadtrate zugeleitet. Dieser „Rumäne?“, welcher „Arbeitslosenunterstützung“ bezog, hat auch vom Münchener Wohnungsamt liebevolle Unterstützung gefunden! So durfte er von seinen Quartierleuten nicht ausgemietet werden, obwohl der kriegsentlassene Sohn derselben zurückkehrte und sein Zimmer besetzt fand. Ein volles Jahr kann ein lästiger Ausländer eine Arbeitslosenunterstützung beziehen! Welch ein verlottertes Staatswesen, in dem solches möglich! Gibt es hier keinen Staatsanwalt, der Anklage erhebt gegen jene Behörden, die solchen Elementen bei uns Unterschlupf verschaffen? Haarsträubend ist die Begleiterscheinung: Eine arme Münchener Familie freut sich der Rückkehr ihres Sohnes. Dessen Zimmer ist vermietet an einen Ausländer. Es wird ihm gekündigt, weil der Sohn nach langen Kriegsjahren zurückkehrt. Aber gefehlt! Der „Rumäne?“ darf bleiben, der eigene Sohn hat zurückzustehen.

Nach Jahr und Tag wird der Fremdling verhaftet! Man findet große Summen Bargeld und ein Sparkassenbuch. Und was geschieht einer solchen Kreatur? Man bringt die gegebene Unterstützung in Abzug und aus ist die Historie. Pfui!

Vorbildliche deutsche Primaner.

Am . . . er Gymnasium erschien kürzlich in der Prima eine Abordnung der französischen Kommandantur, um den drei besten Schülern für gute Leistungen im Französischen eine Prämie in Gestalt eines französischen Buches zu überreichen. — Am Schluß der Stunde sind die drei besten „Franzosen“ einwandfrei festgestellt. Der französische Oberst läßt sie vortreten, hält an sie eine kleine Ansprache und überreicht dem ersten die Prämie. Aber es bleibt bei dem Hinreichen. Der Primaner, dessen Leistungen mit dem ersten Preise ausgezeichnet werden sollten, entgegnet den Franzosen in fließendem Französisch, daß er als Sohn eines deutschen Offiziers es als selbstverständlich ansieht, sich in der fremden Sprache so gut wie möglich auszubilden. Dazu bedürfe es keiner besonderen Preise. Seine deutsche Ehre verbiete es ihm, die Belohnung anzunehmen. — Der zweite Primaner bemerkte ebenfalls auf Französisch, daß er als Deutscher niemals einen Preis von Franzosen annehmen könne. Der dritte machte eine kurze Handbewegung, indem er auf Deutsch hinzufügte: „Verzichte!“ —

Der Kriegsgewinnler.

Ein gewisser Bamberger in Bamberg hat durch den Schacher mit Korbwaren allein in den ersten zwei Kriegsjahren einen Reingewinn von 520 000 Mark eingesackt. Damit nicht zufrieden, hat er auch noch die Steuerbehörde hintergangen und stand nun vor der Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 209 000 Mark. Das Gericht schenkte ihm jedoch 140 000 Mark, indem es ihn nur zu 70 000 Mark verurteilte. Dem bedauernswerten Hebräer bleiben also lumpige 450 000 Mark und der Gewinn aus den übrigen zwei Kriegsjahren, der schamhaft verschwiegen wird. Judenverfolgungen, wohin man blickt! Gerüchtweise verlautet, daß der Bamberger Stadtrat zum Zeichen seiner Anteilnahme die Rathausflagge auf Halbmast setzen will.

Eine sanitäre Kommission nach Rußland.

Eine sanitäre Kommission nach Rußland.

Eine deutsche Expedition zur Bekämpfung des Fleckfiebers wird in diesen Tagen nach Rußland abgehen. Sie ist von einem Komitee, dem Graf Arco, Prof. Albert Einstein (sehr vielseitiger Mann!), Prof. Kraus und der Berliner Arzt Dr. Erich Schlesinger angehören, veranlaßt. Führer der Expedition ist Dr. Freymuth. Dr. Schlesinger erhielt am 6. März durch Funkspruch von der glorreichen und gleichrassigen Sowjetregierung die Einreise-Erlaubnis. Das ist selbstverständlich, wenn auch die „Münchener Post“ es der Sowjetregierung recht gerne hoch anrechnen möchte. Jedenfalls ist das wieder eine saubere „deutsche“ Expedition.

K. Br.

„Der aus der Steiermark“.

Der „Fränk. Kurier“ beschäftigte sich denn kürzlich mit der eigenartigen Stellungnahme der sozialdemokratischen Nürnberger „Tagespost“ zur Auslieferungsfrage. Er kam zu dem sehr richtigen Ergebnis, daß da wohl der Umstand mitspräche, daß der Schriftleiter dieses Blattes, Dr. Adolf Braun, „kein Deutschblütiger sei“. Das noch etwas ängstliche Demokratenblatt vermied es leider, deutlicher zu werden. Die „Tagespost“ aber leistete sich daraufhin folgenden Erguß:

> „Es ist ja richtig, daß unser Schriftleiter Dr. Braun kein gebürtiger Deutscher ist, sondern Steiermärker, also Österreicher (!). Es ist jedoch bezeichnend für die Kampfesweise des „Fränkischen Kuriers“, wenn er Aufrufe für unsere deutschösterr. Stammesbrüder schreibt und gleichzeitig Dr. Braun das Deutschtum abspricht.“

So, das kommt davon. Also Steiermärker ist er! Stammesbruder! Nachbarin, Euer Fläschchen!

Nachschrift: Eben kommt die Photographie Herrn Dr. A. Brauns zurück, die zur Erhebung des Tatsachenbestandes nach der Steiermark geschickt worden war. Sie ist erheblich beschädigt, vielfach aufgespießt und trägt auf der Rückseite den kühlen Vermerk: „Das sei kein Steiermärker. Hierzulande sei man schöner — von Angesicht und überhaupt. Es hielten sich zwar einige von der Sorte noch im Lande auf, aber man sei zurzeit eifrig bemüht, ihnen die Vorzüge ihrer orientalischen Heimat in den verlockendsten Farben zu schildern.“ Na also!

R. H. H.

Gesinnungstüchtig.

Man schreibt uns: Während ganz Deutschland sich bangt um das Schicksal der von der Entente Angeforderten, gibt es in Berlin Leute, die sich nicht entblöden, zu gleicher Zeit mit Offizieren der Entente Feste zu feiern. So hat Frau Friedländer-Fuld in diesen Tagen ein großes Essen gegeben, an dem einige französische Offiziere in Uniform teilgenommen haben. Wir nageln diese Tatsache fest, damit das deutsche Volk sieht, wo Gefühl für nationale Ehre ist und wo nicht.

Schrifttum.

Büchereinlauf.

(An dieser Stelle werden sämtliche uns zur Besprechung eingesandten Bücher — unabhängig von einer späteren Besprechung — verzeichnet).

Karl Bleibtreu. Eine Würdigung von Ottokar Stauf von der March. Karl Krabbe-Verlag, Stuttgart, Erich Gußmann.

Geheime Fäden im Weltkrieg. Verlag Deutschvölkische Buchhandlung, Leipzig. M. 0.50.

Deutsche Malerei und Plastik von 1350—1450. Von Dr. Hermann Ehrenberg. Verlag Kurt Schröder, Bonn-Leipzig. M. 13.— und 20% Teuerungszuschlag.

Deutsche Ortsnamen in Südtirol und Oberitalien. Von Alfr. Balz. Verlag der Mitteilungen der Sprachinselfreunde Fischer & Co., Leipzig.

Velazquez mit 60 Abbildungen. Von Univ.-Prof. Dr. Hugo Kehrer. Verlag Hugo Schmidt, München.

Franzisko de Goya mit 69 Abbildungen. Von Univ.-Prof. Dr. Hugo Kehrer. Verlag Hugo Schmidt, München.

Korrekturen zum Melodram. Von Hannes Bauer. Musikalverl. Spela, Leipz. M. 1.80.

Das Wahlrecht der schaffenden Stände. Von Paul Billik. Verlag Ernst Henneberger, Spandau, Breitestr. 20.

Theaterkultur 1 — Libussa. Von Walter Küchler. Verlagsdruckerei Würzburg.

Theaterkultur 2 — Schönherr. Von Richard Sedlmaier, Verlagsdruckerei Würzburg.

Bücherbesprechungen.

Daniel Chodowieckis Künstlerfahrt nach Danzig im Jahre 1773. Eingeleitet und herausgegeben von Willibald Franke. — Verlag Grethlein u. Co., G. m. b. H., Leipzig, Berlin, 10. M.

Die Einleitung des Herausgebers macht uns mit Chodowiecki als Mensch und Künstler bekannt; die Schilderungen, der Johanna Schopenhauer mit dessen Vaterstadt. Das Empfinden der wesentlichen Überflüssigkeit einer Einleitung teilen wir mit dem Herausgeber, denn Persönlichkeit und Umgebung, Handeln und Lassen der Zeit spiegelt sich ja am unmittelbarsten im veröffentlichten Tagebuch, zu dem die Zeichnungen des Künstlers hinzutreten. Es ist verdienstvoll, daß eines der bedeutendsten und reizvollsten Denkmäler deutscher Kunst und Kultur des 18. Jahrhunderts zum erstenmal einem großen Publikum zugänglich gemacht wurde. Wer Chodowiecki aus seinen Radierungen kennt und ihn als einen liebevollen und geistreichen Schilderer hochschätzen lernte, der findet auch hier alles in fast noch unmittelbarerem Wurf. Es ist

ein mannigfaches, in allen Farben schillerndes Stück Leben, das sich hier auftut, in gemütlichen und launigen Darstellungen, von Familienszenen, Volksleben, Reiseabenteuern, großen und kleinen Erlebnissen.
M. M.

Kreidolf-Mappe, zusammengestellt und eingeleitet von Leopold Weber. Herausgegeben vom „Kunstwart" München. Bei G. D. W. Callwey im „Kunstwart"-Verlag.

Mit Leopold Webers ausschließlicher Begeisterung für den Künstler können wir nicht gehen. Das Beste, was er schuf, liegt in den Märchendarstellungen, in den für „Kinder" gedachten Bildschilderungen. Es wäre natürlich einseitig, nur auf das zu achten, was Kreidolf in breiter Öffentlichkeit berechtigterweise Achtung schuf, aber von den Landschaften, den Bildnissen und anderen nicht unbedingt märchenhaften Stoffen gefällt nur das, wo Zartheit des Tons, eine gewisse Phantastik und märchenhaft ungewollte Formgebung glücklich zusammenklingen. Dazu sind zu zählen: „Baumleichen", „Die Frühlingsharfe", „In Gottes Hut". In „Die Füchse haben ihre Gruben —" spricht nicht die große Einfachheit. Die Pose in Christi Gestalt läßt sich nicht abstreiten. Am wenigsten von allen scheint „Der hl. Hubertus" gelungen. In der sonst ziemlich einheitlichen Bilderauswahl bedeutet dies einen Fremdkörper. Man frägt sich, wie so etwas in eine Kreidolfmappe kommen kann. Oder besser nicht: es bedeutet Anlaß zu einem kleinen Einwand: Ganz schlackenfrei ist Kreidolfs Künstlertum nicht. Zweifellos liegt seine Hauptkraft in den Märchenbildern, als deren schönster Vertreter in der Mappe dies genannt sei: „Die Fahrt des Trauermantels."
M. M.

Unsere Leser wollen darauf achten, daß Briefe an die Schriftleitung nach der Schellingstraße 41, Briefe an die Geschäftsabteilung nach der Thierschstraße 15 zu richten sind.

Bitte!

Welch edelgesinnte Persönlichkeit würde einem jungen, gebildeten, strebsamen Kaufmann Rat und Unterstützung gewähren, der für die Befreiung Münchens kämpfte und dabei seine Stellung verlor. Gefällige Angebote an die Anzeigenabteilung dieses Blattes unter Nr. 344.

Diana Kaffee- und Weinrestaurant
Adalbertstraße 58 Ecke Nordendstraße
Telephon 34059
Bekannt gute Küche / Prima Weine

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger

Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Übels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

Der **Zapfenstreich** Das Deutsche-Trutzblatt
Politisch-satirisch
Zapfenstreich-Verlag: München:
Marstallstrasse, Eingang III

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7871.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich
schmerzlos
entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10—12 Uhr.

Los von Juda!
Deutschland den Deutschen!
Alle deutschgeborenen Männer und Frauen müssen unablässig dem irregeleiteten Volke die Wahrheit über die inneren Ursachen des Zusammenbruches aufzeigen. Darum lest und verbreitet unsere Flugschriften:
Der Jude im Weltkriege
Der Jude in der Kriegswirtschaft
Der Jude und der Christ
(Ein Rabbiner über die Gojim)
Wir Deutschen müssen wieder vorwärts und aufwärts! Durch den Zusammenschluß im Deutschen Schutz- und Trutz-Bund wollen wir unserem Volke den Weg zu Deutschlands Erneuerung bereiten.
Zuschriften erbeten für München an die Ortsgruppe München, Von der Tannstr. 14. (Gau Südbayern).

Zahle 1000 M. f. Meyers Lexikon
6. Aufl., 24 Bde. Weniger Bde. entsprechend, Ullstein Weltgesch. 6 Bde. 300 M. Fuchs Sittengesch. 6 Bde. 600 M. Brehms Tierleben 3. Aufl. 300 M., dasselbe 4. Aufl. 500 M. Ferner für Lexikon von Brockhaus, Herder, Lueger, Handwörterbuch der Staatswissensch. Klassiker-Ausgabe, gute Romane, wertvolle Werke und Bibliotheken zahle zeitgemäße höchste Preise. Angebote, womöglich mit Preisforderung, erbittet:
Ludwig Stark, München, Schellingstr. 46/0.

Neu eingetroffen:
Elektrische
Wasserkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Brotröster
Bügeleisen
Kochplatten
Heizöfen
Bei Bestellung Stromspannung angeben.
Eduard Rau
Schüssel's Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9 Passage Schüssel

ENGLEDER & FINKENZELLER
LÖWENGRUBE 17. TEL. 22811, 12, 13.
Formular- und Karten-Kästen
in reicher Auswahl
BÜRO-BEDARF

Altmetalle
Kupfer, Zink, Zinn, Blei, Stanniol, Metallabfälle.
Papier
Zeitungen, Hefte, Noten, Bücher, Pappen usw. u. Garantie d. Einstampf.
Flaschen
jeder Art, weiße Glasscherben.
Lumpen
Rupfen, Neutuchabfälle.
Alteisen
jedes Quantum, freie Abholung.
M. Rupprecht
Rohproduktenhandlung
München Nymphenburgerstraße 112/1 r.
Lager: Birkerstraße 21

Warum
ist das Deutschtum in sich so zersplittert und deshalb so ohnmächtig? — Weil die Führer unseres Volkes fast durchwegs deutschfeindlichen Geheimbünden (Freimaurern usw.) angehörten. Ist hier eine Hilfe möglich? — Nur durch einen nationalen Orden mit deutschgermanischem Edelblute an der Spitze. Schreiben Sie Regensburg 1
Schließfach 27

Schuhbesohlung!
sowie sämtliche Reparaturen bei Verwendung von prima Material in jeder gewünschten Zeit
Schuhbesohlanstalt „NATIONAL"
Sparkassenstraße 7

Schuhbesohlung „Bavaria"
rasch, billig
nur prima Leder
Karlstr. 54/0, Ecke Dachauer Str.

Detektive und Private Auskunftei
Fr. Tierbächer,
München, Dienerstr. 8/II.
Arbeitet überall. — Ermittelt Alles. — Stellt alle Berichte unter Beweis.

Echte Waschbürsten
Ia. Friedensqualität (Fibre)
Echte Wurzelbürsten
Ia mexikan. Wurzel
Alle Arten Bürsten für Haushalt, Gewerbe, Industrie in nur bester Ausführung.
Maurerpinsel — Malerbürsten
Andreas Wörle,
Besen-, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
München / Baaderstr. 1 / Fernspr.-Nr. 27159
Fabrik und Laden
Tramb.-Haltestelle
Baaderstraße 1
— am Isartor —
Linie 9, 19, 1, 2 u. 30.

Elektromotoren-Reparatur
Umwickeln, Neuwickeln schnellstens und unter Garantie.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
jeden Umfanges und mit bestem Material.
Gröninger & Wieland,
München, Görresstr. 22
Telephon 30649.

Stempel
aller Art
scharf, billig, rasch
Unterberger
München
Gärtnerpl.-Rondell
Telephon 21921.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Hakenkreuz
Busennadeln, Petschafte, Schlipsnadeln, Broschen, Anhänger, Ketten,
echt versilbert und vergoldet, echt 800/000 und vergoldet. Große Auswahl. — Preisliste 20 Pf. — Porto 30 Pf. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages auf Scheckkonto 12472.
Theodor Strumpf, Berlin NW 5.

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier u. Goldschmied
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße).

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Rechtssachen — Beobachtungen
Ehe- u. Vaterschaftssachen, Gnaden- u. Strafaufschubgesuche. Beseitig. v. Ehehindernis, Militärangelegenh., Forderungseintreibung, Rat i. allen gerichtlich. — sowie Nachlaß- u. Vormundschaftssachen.
Hans Klein I, München
Rindermarkt 23/2 — Telephon 25292
Besteht seit 1900. Beste Refer., f. Gerichtsbeamt. a. D.

8ung!!!
Kaufe getragene
Stiefel
Zahle die höchsten Preise.
Schuhbesohlanstalt
„Bavaria"
Karlstraße 54 a.
Ecke Dachauerstraße.

Für Ehepaar treues und williges
Mädchen
gesucht. Leopoldstr. 33/II.

Erfolg im Leben
Man sende sogleich 50 Pf. für Werbeblatt u. Probeheft dem Schafferverlag C. Weissleder, Bergedorf bei Hamburg.

Obstbäume und **Ziersträucher**
Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren, sowie Schlinggewächse hat zu verkaufen
Herzogstr. 97, Joh. Krell, Gärtner.

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die bestens eingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provisionssätze! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos.
Prospekt sofort!

Die **Deutschnationale** Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 36, Ausgabe
bietet den denkbar günstigsten **Versicherungsschutz.**
Schreiben Sie noch heute: Ich plane Versicherung auf mein — Frau — Kindes Leben und bitte um B-Drucksachen. Der zu Versichernde ist geboren am ....

15% Rabatt auf Damen- und Mädchen-Hüte
solange Vorrat reicht in Seide, Band, Borden und Tüll die neuesten Modelle, sowie einfachere Sachen nach jedem Geschmack in reichster Auswahl
Umänderungen, Uniformen, beste Arbeit, schnell u. billig
Putzsalon Geschwister Reichling
Müllerstraße 16/II — Theklapost

Auf
I. HYPOTHEK
wird 100000 M. für nur gutes Objekt gesucht. Selbstgeber erwünscht. Gewerbsmäßige Gefühlsmenschen bleiben unberücksichtigt. Off. zu richten an die Geschäftsstelle unter Nr. 60 H. N. dieses Blattes.

Detektiv
Frz. Wurmann, München
Pestalozzistraße 20
Telephon 10702.
Spez.: Schwierigste Fälle
Langjähriger Kriminalbeamter Pr. Ausk. m. Obligo.

Reisekoffer, Taschen und Lederwaren werden repariert.
M. Lennert, Hirtenstr. 1 und Marsstr. 7.

Anzeigen
haben im
Völkischen Beobachter
den
besten Erfolg!

Detektiv

und Auskunftei
MAX MAIR
ehemal. Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14
Telephon 24391
erteilt Auskünfte über Familien- u. Vermögens-Verhältn., Ruf, Vorleb. usw., Beobacht. v. Personen hier u. ausw., sowie auf Reisen u. an Badeorten. Übernimmt Aufträge schwierigster Art, gleich wo.

„Völkischer Beobachter" in Berlin.
Eine Auslieferungsstelle des „Völkischen Beobachter" für Straßen- u. Wiederverkäufer befindet sich ab 1. Febr. l. J. in Berlin W 9, Köthenerstr. 45, Hof 1 in den Räumen des Vereins für Volksaufklärung. (Herr J. Peiser.)

Photo-Apparate Platten, Roll- und Packfilms
in allen Größen
Papiere und Postkarten in 100 Blatt-Packungen billigst

Carl Bodensteiner
Tel. 52448 München II, Karlsplatz 17 Tel. 52448
Sonnen-Apotheke gegenüber der protestantischen Kirche

Projektions-Serienbilder
aus allen Gegenden vom Weltkriege
Ausführung aller photographischen Arbeiten

Neuheit: Platten, Pack mit Tageslicht, Wechselung. Neu eingetroffen: Lumière, Autochrom, Platten f. Dreifarbenaufnahmen.

Linden-Casino

Dir.: Th. Salim
Sonnenstraße 28

Anf. 7 Uhr Ende 10 Uhr

Märzprogramm

Seppl Mauermeier
Lolou Agosti
Evelyn von Norden
Georg Tornell
Trude u. Else Häußler

10 Solisten 10

Tischbestellung 54703.

Münchener
Künstler-Ring
Ring-Hotel
Direkt.: Adam Müller
— Beginn 7 Uhr —
März-Programm
Erstklassig. Kunstkräfte
Tischbest.: Tel. 43023

Bamberger Hof
Neuhauserstr. 25
Täglich
Die fidelen Bauern
mit ihrer Kapelle.
Sonn- u. Feiertage
4 und 8 Uhr.

APOLLO
Hotel Münchner Hof
Dachauerstraße 19—20
Täglich
Singspiel-Gesellschaft
Junker-Hönle
Sonntags 4½ u. ½8 Uhr
Tägl. Vorstell. ½8 Uhr.

Charivari
HOTEL GERMANIA
Schwanthalerstr. 28.
½ Min. vom Hauptbahnhof
Tägl. ½8 Uhr Ulkvarieté
Karl
Valentin
Liesl KARLSTADT
und Gesellschaft.
Ständig wechselndes Programm.
Sonn- u. Feiertags ½4 Uhr
(kleine Preise)
Wegen großen Andrangs frühzeitig Erscheinen erb.

Theater Blumensäle
Blumenstr. 29. · Tel. 20019
Verlängertes Gastspiel
Elise Aulinger.
Der Weibsteufel.
Drama von K. Schönherr.
Anfang halb 8 Uhr.
Ende gegen ¾ 10 Uhr.
Sonntag nachmittag
Anfang halb 4 Uhr.
Billets rechtzeitig teleph. bestellen. Vorverkauf 10—12 u. ab 3 Uhr an der Theaterkasse.

Flaschen Papier
Lumpen usw. kauft stets zu höchsten Preisen und holt frei ab b. sof. Gewichtsfeststellung und Bezahl.
Jos. Hopfenspirger
Rohprodukt.-Großhandl.
Amalienstr. 39 Tel. 30219

GOLD JUWELEN SILBER
kauft
Gg. Lotthammer's Nachf.
Goldschmied und Edelsteinschleifer
München, Maximilianstr. 38.

Unermüdlich tätig für den Verkauf jeden Besitztums, gleichviel welcher Art, ist das überall bekannte, bestfeingeführte
Spezialbüro für Immobilien und Hypotheken Josef Bader, München
Augustenstraße 16 III. Telephon 53319.
Schenken Sie selbem Ihr Vertrauen, Sie werden sicher befriedigt.
Kostenlose Besichtigung der Objekte durch Fachleute!

Vereine
Blitzlicht- u. Freilichtaufnahmen, auch auswärts, gediegen und billig.
Phot. Steininger, vorm. Atelier Düll,
Türkenstr. 31. Tel. 22178

Café Gasteig
Innere Wienerstraße 2
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1, 9 u. 19
Täglich Künstlerkonzert

WEINHAUS UND KLEINKUNSTBÜHNE
„SERENISSIMUS“
DIR.: O. SCHIEBL
Akademiestr. 9 (am Siegestor) Straßenbahn 3, 10, 26, 36 / Tel. 31491
Wiedereröffnet!
Erstklassiges Kabarett
Nachmittagstee — Mokka-Diele
Kapelle: F. Pfahler

Herren-Anzüge Damen-Kostüme
Wenden
und
Reparaturen
Aendern
und
Modernisieren
Großes Lager in allen Stoffarten
Anfertigung in kürzester Zeit
Josef Zauner
Herren- und Damenschneiderei
München
Landsbergerstraße 108/I
Telephon 81983

KRONE
Telephon 8168
Täglich ½7 Uhr abends
Der Riesen März-Spielplan
und in jeder
Vorstellung außer Mittwoch Nachmittag
Ein Wintermärchen
Großes Pracht-Manegeschaustück
Sonntag und Mittwoch je 2 Vorstellungen
3 Uhr nachmittags und ¾7 Uhr abends.
Vorverkauf:
Kaufhaus Oberpollinger und an der Zirkuskasse ab 10 Uhr vorm. ununterbrochen
Krone Tierschau: täglich 10 Uhr vormittag bis 4 Uhr nachmittag.

MÖBELTRANSPORT UND VERPACKUNGSGESCHÄFT
WOLFGANG RETZER
SCHELLINGSTR. 143 MÜNCHEN SCHELLINGSTR. 143
übernimmt Möbeltransporte von und nach beliebigen Plätzen, mit und ohne Verladung, bei voller Garantie und Versicherung, bei meiner persönlichen Mitwirkung.
Tüchtiges fachkundiges Arbeitspersonal.
Spezialgeschäft für Fernumzüge.
Bitte genau auf meine Firma u. Adresse zu achten, nur Schellingstr. 143, Wolfgang Retzer, Telephon 55578.

Zahn-Praxis
Hanns Wolfrum
Sonnenstr. 27/I gegenüber der Protest. Kirche
Spezialist für plattenlosen Zahnersatz
Schmerzloses Zahnziehen
Friedens-Kautschuk
Goldkronen u. Brückenarbeiten.
Schonendste Behandlung.
Monatliche Teilzahlung gestattet.
Sprechstunden 9-12 u. 3-7 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr

Metalle
Zur Fabrikation benötigt
Quecksilber
Kupfer/Messing,
Zinn, Zink, Blei etc.
Zahle höchste Preise. Händler Vorzugspreise.
Ankaufstelle
Sendlinger Straße 77,
Telephon 25880.

Univ.-Prof. Dr. Bernatzk's
entdeckt.
Haar-Wein
— Laboratorium Hemas
München 8
Verhindert Haarausfall,
Befördert das Wachstum der Haare

Kaufhaus M. v. d. Heiden
Rosenthal Nr. 15
Haushaltungs- und Geschenkartikel · Kurz- und Spielwaren
Herren- und Damenwäsche und -Bekleidung
Braune Rabattmarken · Deutsche Firma

Bartflechten
Krätze, Hautjucken und Flechten hilft schnell und sicher die
flüssige Sularol-Seife
Kein Nachgeruch. — Beschmutzt keine Wäsche.
Flasche 6.— M.
Paul Heyse-Drogerie
München
Paul Heysestr. 23, Ecke Landwehrstr.

Metalle
Kupfer, Zinn, Zink, Messing, Blei, Stanniol, Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stumpf, Pappen, Lumpen, Kupfen, Alteisen, weiße Glasscherben, Flaschen verschiedener Art kauft stets zu höchst. Preisen jedes Quantum, groß u. klein, holt frei ab
Jos. Duschl,
Dachauer Straße 21, 2. Hof lks.
Telephon 10436.

Damenhüte
Fassonieren, Umarbeiten von Stroh-, Tagal-, Litze-, Bastgeflecht-, Borden- und Übergangshüten nach neuesten Modellen werden jetzt schon angenommen bei kürzester Lieferzeit zu bekannt billigsten Preisen
Frz. Rosenzweig, München, Weinstraße 13/I (Alte Polizei)

Wo werden Herren- u. Damen-Hüte in Filz, Velour, Stroh u. Panama
in 8 Tagen fassoniert, gereinigt, gefärbt? Nur bei
Schefthaller,
Türkenstraße 85
Den ganzen Tag geöffnet!
— Eigene Werkstätte —

FRANZ CINK
GÄRTNERPLATZ, TEL. 27584.
Bekannt beste
Maßabteilung
Mäßige Preise
Fassonpreis f. Kostüme M. 300–350
Garantiert flotter Sitz

Natur-Heilkunde

Fr. Hoffmeister
München, Wittelsbacherplatz 3
Passage, Eingang im Laden
Sprechst. tägl. v. 8—5 Uhr; a. schriftl.
Urin-Untersuchung

Kaufe
und bezahle den reellen Wert für
Militärkleider
Mäntel, Uniformen, Hosen, Blusen, Röcke
Verleih
von Frack-, Gehrock-, und Smoking-Anzügen
Zylinder
Heinrich Herkert
Bayerstraße Nr. 1/1
Telephon 51875
am Stachus.

Karl Heise: Ententefreimaurerei und der Weltkrieg . . . . M. 14.50
Dr. E. Sauerbeck: Die Großmachtpolitik der letzten 10 Friedensjahre im Lichte der belgischen Diplomatie . „ 10.50
Dr. Arthur Dinter: Die Sünde wider das Blut (Zeitroman) . . . . „ 12.—
Ab März erscheint „Nationalbibliothek“ erstklassig. deutschvölkischer Autoren, wie Prof. Herm. Schilling, Karl Konrad, Herm. Bierbich, J. F. Lenz-Spitta, Ottokar Stauf von der March, Wilhelm Schnepf usw.
Nationalverlag
Jos. E. Knauer und Paul Mansolf
Charlottenburg 4, Schlüterstr. 13. Postscheckk. Berlin 68867

Arnold Buschsieweke
Schneidermeister
München, Blumenstraße 21/II
übernimmt die Anfertigung jeder Art feiner
Herren-Garderobe
zu mäßigen Preisen bei tadelloser Ausführung

DAMENHÜTE
die neuesten Modelle in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
Eigene Garnierstube.
Hutfabrik und Fassonieranstalt
A. Kurzeder · München
Zeppelinstraße 85 (an der Ludwigsbrücke).
Filiale: Isabellastraße 13 (Ecke Georgenstraße).

ZÄHNE
mit und ohne Gaumen, Umarbeiten, Reparieren in 3 Stunden / Plomben aller Art.
ZAHNPRAXIS LECHERMANN,
Frauenstr. 6b/2, Telephon 27879.

Immobilien-, Verkehrs- u. Finanz-Büro
HANSA-RING
Inh. Heinr. Franz, München, Marienplatz 17
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Rentehäusern, Villen, Ökonomieanwesen und Geschäften jeder Art.
Kein Vorschuß. Kulante Bedienung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. X. Eder. — Anzeigen: Wilhelm Laforce. — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.